

fassende Übersicht über die Wandmalereien vor, nur verstreute Schriften über einzelne Bestände.

In dem vorliegenden Buch versucht Jürgen Michler, eine Grundlage für eine corpusartige Erfassung der überlieferten Monumentalwerke zu schaffen. Er ordnet die Funde innerhalb eines geschichtlichen Zusammenhangs von den Anfängen vor 1300, über die «Manessezeit», die Entwicklungen des «Weichen Stils» und die Spätgotik im 15. Jahrhundert bis zum Aufgang der Renaissance Anfang des 16. Jahrhunderts. Die einzelnen Beiträge zu den Zeitepochen sind mit ausgezeichneten Abbildungen reich illustriert, meist auch mit beispielhaften Vergleichsobjekten. Einflüsse verschiedener Stilentwicklungen aus dem Ausland – vor allem aus Frankreich, Italien und Burgund – finden dabei ebenso Beachtung wie die Entwicklung neuer Bildformen. Bei den Beschreibungen wird daneben der technische Erhaltungszustand der Malereien immer berücksichtigt.

Der 50seitige Katalog, der auch als Ortsregister zu nutzen ist, gibt in alphabetischer Anordnung eine kurze Übersicht über den Standort und das Bildprogramm der jeweiligen Malerei. Verweise auf Einzelbeschreibungen und Abbildungen im ersten Teil des Buches sowie auf weiterführende Literatur ergänzen die Katalogbeiträge. Die hinzugefügten ausgezeichneten Ausmalungsschemata bieten dem kunsthistorisch interessierten Leser unter anderem bei Besichtigungen eine wertvolle Hilfe.

Ein Register über die herangezogenen Vergleichsbeispiele aus Buchmalerei, Kleinkunst, Graphik, Skulptur und Malerei, ein Verzeichnis der grundlegenden und weiterführenden Literatur und ein «Glossar der kunsthistorischen und ikonographischen Sachbegriffe» ergänzen den Band. Das vorliegende Buch vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über den Reichtum und die Bedeutung der Wandmalerei im Bodenseegebiet und ist sicher auch als Grundlage für weitere Forschungen zu nutzen.

Sibylle Setzler

KARL MAYER: Bilder am Wanderwege. Gedichte. Ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Hans Mattern und Hans Feyrer. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1993. 118 Seiten mit 4 Abbildungen. Pappband DM 24,-

Man müsse die Kleinen durchgeföhlt haben, um die Großen zu verstehen: Diese These wird zuweilen zitiert, wenn ein braver poetischer Handwerker im Konzert der literarischen Berühmtheiten zur Geltung kommen und sein Anspruch auf Würdigung eingelöst werden soll. Karl Mayer (1788–1870), der liebenswerte Poet der «Schwäbischen Schule» der Spätromantik, der Freund Mörikes, Uhlands, Lenaus, der Verfasser unzähliger lyrischer Naturbilder im Kleinformat, könnte mit einigem Recht aus solcher Perspektive gesehen werden.

Aber nicht dieser Blickwinkel war es, der zwei Liebhaber seiner Dichtung bewogen hat, eine Sammlung ausgewählter Gedichte Mayers herauszugeben, und zwar erst-

mals wieder nach fast 130 Jahren, ihre Intention war es vielmehr, im Zeichen der Naturgefährdung in unserer Gegenwart einen Autor aus der schwäbischen Tradition vorzustellen, dessen ganze Aufmerksamkeit auf die liebevolle und genaue Schilderung der kleinen Dinge der Natur gerichtet war, der als unermüdlicher Spaziergänger und Wanderer – oft auf Dienstgängen als Oberamtsrichter in seinem Waiblinger Amtsbereich und später in Tübingen unterwegs, auch auf großen Fußreisen bis an die Ostsee und nach Böhmen – immer auch einen Strauß von Versen als poetische Ausbeute an seinen Schreibtisch zurückbrachte: *Zufrieden zieht der Dichter/Mit einem Lied nach Haus*, so heißt es sinnigerweise in einem seiner Gedichte. Mayer faßt mit genauem Blick Blumen, Tiere, Landschaften, idyllische Orte, jahreszeitliche Naturstimmungen ins Auge, gestaltet seine Eindrücke in knappen Versgebilden und verbindet dabei nicht selten Anschauung und Reflexion, was dem heutigen Leser etwas altväterlich-betulich vorkommen mag. Mörike, der Freund, konnte seine Dichtung dennoch als einen *wahrhaften orbis pictus* rühmen (in einem Brief vom 15. 1. 1841).

Die beiden Herausgeber – Mattern als Landeskonservator dem Naturschutz tätig verbunden und mit Aufsätzen über schwäbische Dichter hervorgetreten, Feyrer Real- schullehrer bei München und seit langem mit dem Werk Mayers vertraut – haben die über 150 Gedichte ihrer Auswahl in thematischen Gruppen angeordnet – damit Mayers Vorbild folgend; sie haben in einer biographischen Skizze den Dichter vorgestellt und in einem Nachwort die literarhistorische Stellung, das Naturbild und die Sprachwelt Mayers beschrieben; vor allem aber haben sie zustimmende und kritische Äußerungen von (überwiegend) Zeitgenossen über seine Gedichte in den Band aufgenommen, so daß sich Leser und Leserinnen gleichsam in ein literarisches Gespräch einschalten und damit ein eigenes Urteil bilden können. Der Verlag gab dem Bändchen eine handliche und leserfreundliche Gestalt, und wer sich geduldig und einläßlich, wie sich's die Herausgeber wünschen, in diese Verse vertieft, wird in ihnen Empfindung und Verantwortung für die natürliche «Nahwelt» wahrnehmen, wie man sie unserer Welt der oft so naturfeindlichen Sachzwänge nur wünschen kann.

Walter Riethmüller

JOSEF MATZERATH: Albert Schwegler (1819–1857). (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Band 37). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1993. 349 Seiten mit 5 Abbildungen. Leinen DM 84,-

Wer kennt schon den 1819 als Sohn eines Pfarrers in Michelbach geborenen Albert Schwegler? Allenfalls als Verfasser einer *Geschichte der Philosophie im Umriß*, die in Deutschland bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts immer wieder aufgelegt und ins Dänische, Griechische sowie Niederländische übersetzt wurde, zudem viele Auflagen in Amerika und England erlebte. Hier nun

wird erstmals eine umfassende, auf Archivmaterial bauende Biographie des früh verstorbenen Gelehrten vorgelegt, womit zugleich ein *aufschlußreicher Beitrag zur Erforschung des Hegelianismus nach 1840* geleistet wird.

Schwegler, Freund von Ferdinand Christian Baur und von Friedrich Theodor Vischer, schlug zunächst die typische Laufbahn eines württembergischen Pfarrerssohns seiner Zeit ein. Nach dem Landexamen und dem Besuch des Seminars in Schöntal studierte er seit 1836 am Evangelischen Stift zu Tübingen Theologie. Mit *immensem Arbeitsaufwand*, dem er *oft wochenlang den größten Teil der Nächte widmete*, erzielte er gegen Ende seiner Studienzeit mehrere theologische Preise, löste 1840 die Preisaufgabe der Ev. Theol. Fakultät zum Jahr 1840 als Bester und promovierte 1841 als 22-jähriger zum Dr. theol. Aufgrund seiner Auszeichnung, aber auch weil er *auf Unterstützung von seiten seiner Mutter, welche sechs unversorgte Kinder hat, nicht rechnen kann* – wie es in der Begründung hieß –, gewährte ihm der württembergische König ein einjähriges Reisestipendium in Deutschland. Nach Tübingen zurückgekehrt, sind die folgenden sechs Jahre des verbissenen forschenden und wild publizierenden Privatdozenten und Bibliothekars im Ev. Stift geprägt vom verzweifelten Bemühen um ein erträgliches Auskommen, um eine feste berufliche Anstellung. Im Zusammenhang mit seinem politischen Engagement 1848 ernennt ihn der württembergische König schließlich 29-jährig zum *außerordentlichen Professor der classischen Philologie mit Normalgehalt zweiter Classe*. Trotz der nun erfolgten materiellen Sicherheit blieb er rastlos tätig, zog sich immer mehr in seine Forschungen zurück, vereinsamte. Völlig überarbeitet starb er 1857 mit knapp 38 Jahren an einer Hirnblutung.

Neben seiner biographischen Würdigung geht der Autor vorliegenden Buches auf das Werk Schweglers ein, stellt es in den Zusammenhang des *kaum erforschten Hegelianismus nach 1840*, zeigt dessen erstaunliche, fachübergreifende Breite auf und *skizziert seinen Standort in der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts*. Manche Anregung erhält der Leser auch durch die in den Text eingefügten Kurzbiographien wichtiger Zeitgenossen Schweglers sowie die sorgfältig ausgewählten, beispielhaften und aufschlußreichen Quellentexte.

Wilfried Setzler

Schwäbischer Heimatkalender 1994. In Zusammenarbeit mit dem Schwäbischen Albverein und dem Schwäbischen Heimatbund herausgegeben von Karl Napf. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1993. 128 Seiten mit 82 Abbildungen, davon 33 in Farbe. Kartonierte DM 13,80

Auch dieser Jahrgang des beliebten Kalenders bietet wieder Wissenswertes und Unterhaltsames bunt gemischt. Er beginnt mit einem Kalendarium, das abwechslungsreich garniert ist. Der jeweiligen Monatsübersicht folgt eine Seite über alte Wirtshausschilder und traditionelle Gasthausnamen. Im umfangreicheren Aufsatzteil stehen Erzählungen – vergnügliche und nachdenkliche – neben hi-

storischen Darstellungen, geographischen Abhandlungen, volkskundlichen und naturkundlichen Beiträgen oder originellen schwäbischen Koch- und Backrezepten. Der geographische Bogen spannt sich weit von Vaihingen an der Enz über den Stromberg, Stuttgart, Heidenheim bis ins Hohenlohische, in den Schwarzwald oder bis nach Oberschwaben.

Genauso breit gefächert sind die Themen. Da erfährt man was über den Weinbau und über den Most, über den Luchs und über die Wildbienen, über Friedhöfe und schwäbische Literaturgeschichte, über Jubilare und Jubiläen, über schwäbische Unternehmer und Betriebe. Gedichte und Anekdoten lockern den Text auf. Den Abschluß des Kalenders bilden ein Preisausschreiben und Buchbesprechungen. Übrigens machen das Ergebnis des letztjährigen Preisrätsels bzw. die Adressen der 20 Gewinner deutlich, wie weit der Leserkreis reicht: Da ging ein Preis (der erste!) nach 4840 Rheda Wiedenbrück, zwei in die USA, einer nach München und einer in die Türkei. Herzlicher Glückwunsch!

Alles in allem: wie immer ein empfehlenswertes Werk für jung und alt, für Schwaben und andere Leut, das weit mehr ist als nur ein Kalender.

Sibylle Wrobbel

GERHARD BLEIFUSS und GERHARD HERGENRÖDER: **Die Otto-Plantage Kilossa (1907–1914) – Aufbau und Ende eines kolonialen Unternehmens in Deutsch-Ostafrika.** (Schriftenreihe zur Stadtgeschichte Wendlingen am Neckar, Band 2). 106 Seiten, 100 Abbildungen, 9 Tabellen, 3 Karten. Broschiert DM 18,90
(Zu beziehen über die Stadtverwaltung 73240 Wendlingen a. N.)

Zu den ältesten Textilfabriken Württembergs gehörte die 1815 von Immanuel Friedrich Otto in Nürtingen als Türkischrotfärberei gegründete, die ein Jahr später auch Garn erzeugte. Unter dem Sohn des Firmengründers, Heinrich Otto, wurde seit 1859 das Werk Unterboihingen aufgebaut, seit 1875 das Werk Reichenbach/Fils. 1911 gehörten der Familie Otto dreizehn Fabriken, geführt von Heinrich Ottos Söhnen Robert (Unterboihingen) und Heinrich (Reichenbach) sowie dem Schwiegersohn Albert Melchior (Nürtingen).

Hauptlieferant der verarbeiteten Baumwolle waren von Anfang an die USA. Diese Abhängigkeit behinderte während des Sezessionskriegs 1861–1865 die Produktion außerordentlich. Später erschwerten die Spekulationen an der New Yorker Baumwollbörse die Kalkulationen der deutschen Textilfabriken immer wieder sehr. 1900–1902 verzeichnete die Unterboihinger Firma erstmals Verluste, die vor allem in der Spinnerei anfielen. Nun trat der 1906 zum Direktor der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt ernannte Bankier Bernhard Dernburg mit einem Programm für den Aufbau einer leistungsfähigen Wirtschaft, verbunden mit einer entsprechenden Infrastruktur, in den deutschen Schutzgebieten hervor. Hierzu zählte auch der